

Grabungen am Dresdner Neumarkt (DD-127; DD130)



LANDESAMT für Archäologie · Sachsen LANDESMUSEUM für Vorgeschichte · Dresden

Grabungen am Dresdner Neumarkt (DD-127; DD130)

Im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche soll in den nächsten Jahren auch das Gebiet um den Neumarkt wiederbebaut werden. Dabei ist geplant, die historischen, bis 1945 bestehenden Baufluchten und Straßenverläufe wiederaufzunehmen. Nach 1945 war das Gebiet zunächst von den Kriegsrüinen beräumt worden, wobei der Schutt in die größtenteils erhaltenen Keller verfüllt worden war. Bis in die 1990er Jahre war das Gelände dann als Verkehrsraum, Parkplatz und Grünfläche genutzt worden. In den letzten Jahren konnten bereits die drei direkt um die Frauenkirche liegenden Quartiere komplett ausgegraben werden. Nach der Räumung des Steinlagers der Frauenkirchenbaustelle bot sich im Jahre 2003 die Gelegenheit, die Fläche des eigentlichen Neumarktes auszugraben, wo eine Tiefgarage entsteht. Daran schloss sich die Ausgrabung des südöstlich des Neumarktes gelegenen Quartiers IV an, durch das die Zufahrt zur Tiefgarage geführt wird und wo dann ein Hotel entstehen soll.

Die Ausgrabungsergebnisse können sich sehen lassen: Die wesentlichen Etappen der Besiedlung des Neumarktgeländes konnten geklärt werden, dabei gab es auch einige Überraschungen (Abb. 1). Vor Beginn der Besiedlung lag das Gebiet in einer heute nicht mehr wahrnehmbaren Senke. Der aus Schriftquellen bekannte See vor dem Frauentor nahm etwa die südliche Hälfte des Grabungsgeländes ein, er entwässerte über einen Bach in die Elbe. Nordöstlich wurde auf einem Hügel spätestens im ausgehenden 12. Jahrhundert die erste Frauenkirche gebaut, westlich entstand der eigentliche Stadtkern. Die Frauenkirche war während des gesamten Mittelalters die einzige Pfarrkirche der Stadt, die Dresdner mussten mithin die ummauerte Stadt verlassen um zur Messe zu gehen und ihre Toten zu bestatten.

Am stadtseitigen Ufer des Frauentorsees deuten Schlackefunde und starke Brandspuren auf Metallhandwerker hin, die hier vor dem Bau des Frauentores arbeiteten. Vermutlich im 13. Jahrhundert entstanden dann die Stadtmauer mit dem Frauentor und ein erster Stadtgraben, über den eine hölzerne Brücke mit steinernen Widerlagern führte. Gegenüber dem Tor wurde ein massives trapezförmiges Mauerfundament an die Uferböschung des Frauentorsees gesetzt, das wohl Teil eines Stauwehres war. Der – größtenteils durch spätere Anlagen zerstörte – Staudamm muss wohl gleichzeitig als Verkehrsweg gedient haben. Eine Nutzung der Wasserkraft für Mühlen ist anzunehmen. Ein Graben leitete das Wasser zur Elbe ab. Er wurde gegen Ende des 14. Jahrhunderts zugeschüttet, als der Frauentorsee zunehmend verlandete.

Das neu gewonnene Gelände wurde bald zum Hausbau genutzt. Dicht an dicht stand eine Zeile Fachwerkhäuser zwischen

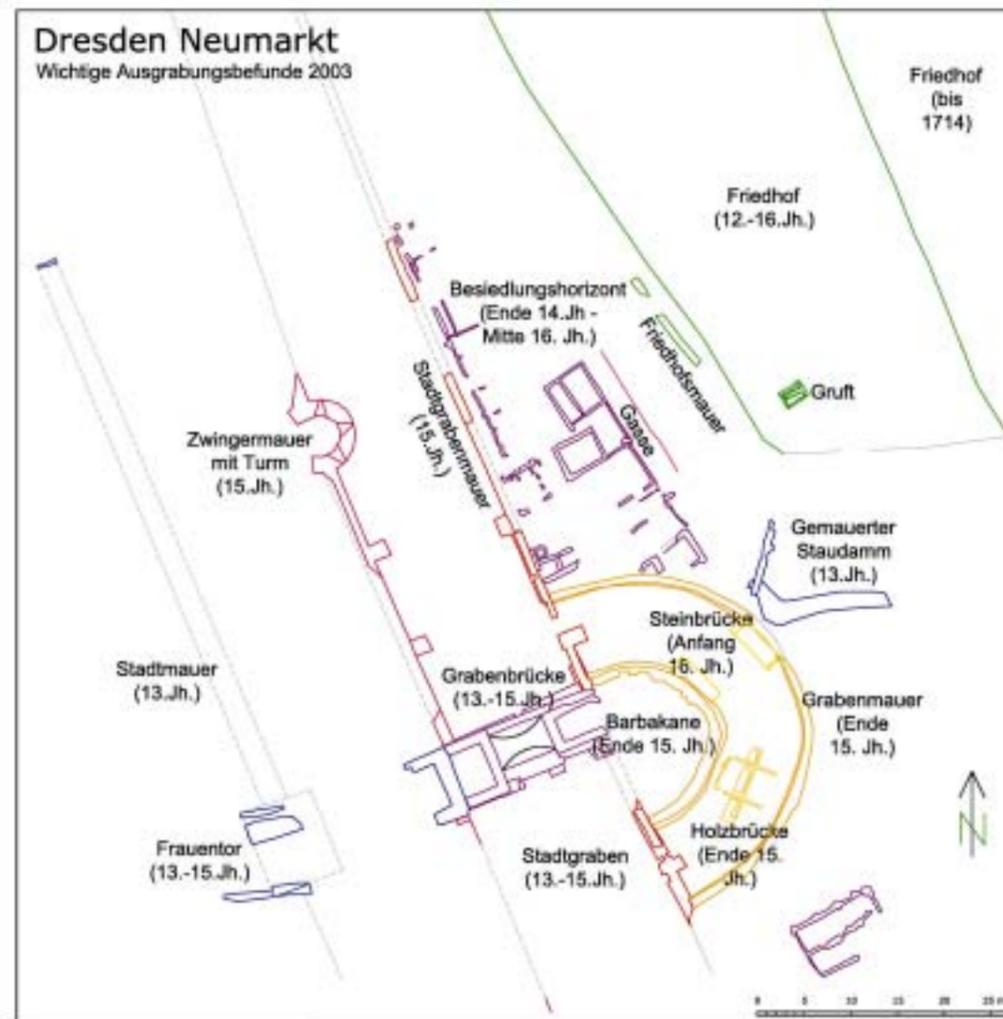


Abb. 1. Übersichtsplan über wichtige Grabungsbefunde auf dem Neumarkt.



Abb. 2. Ausgrabung des Stadtgrabens vor der Zwingermauer mit Turm.

Abb. 3. Zwingermauer mit Turm und Stützpfiler



Abb. 4. Bergen eines Eichenbalkens der Barbakanebrücke.



Grabungen am Dresdner Neumarkt (DD-127; DD130)

Stadtgraben und Frauenkirchenfriedhof. Gut erhaltene Schwellbalken mit Zapflöchern und Resten der Staken für die Lehmausfachung geben Einblick in deren Bauweise (Abb. 5). Die Gebäude standen an einer bisher unbekanntem Gasse, die im 15. Jahrhundert mit faustgroßen Kieseln sauber gepflastert wurde (Abb. 6). Einige Häuser hatten im hinteren Teil steinerne Keller (Abb. 7). Zwei weitere Keller aus Plänern und grob gebrochenen Sandsteinen fanden sich auch unter der neuzeitlichen Bebauung im Bereich *Hotel de Saxe*. Komplette Steingebäude gab es jedoch nicht, im Verteidigungsfalle mussten Gebäude im Schussfeld der Stadtmauer abgerissen werden, um Angreifern keine Deckung zu bieten. Vieles spricht dafür, dass sich in dieser Vorstadt eher ärmere Familien niedergelassen hatten. Die weitere Auswertung wird zeigen, ob sich diese Tatsache auch im Fundmaterial niederschlägt. Produktionsabfälle deuten auf Knochenschnitzer (Paterosterer) und Buntmetallhandwerker.

Mit dem Aufkommen der Feuerwaffen war die einfache Dresdner Stadtmauer nicht mehr zeitgemäß. Eine zweite Mauer wurde Mitte des 15. Jahrhunderts im Abstand von 19 Meter vor der ersten errichtet und mit halbrunden Türmen gesichert (Abb. 2–3). Da diese Zwingermauer nun auf der inneren Böschung des Stadtgrabens stand, wurde der Graben nach Nordosten verbreitert, wofür die dort stehenden Häuser abgerissen werden mussten. Als Uferbefestigung des Grabens diente eine weitere Mauer, so dass der Graben nun beidseitig mit Mauern eingefasst war. Wohl ebenfalls in dieser Zeit wurde die Holzbrücke über den Stadtgraben durch eine steinerne Konstruktion ersetzt (Abb. 9). Der Stadtgraben konnte abschnittsweise geflutet werden, wie zwei zeitlich aufeinanderfolgende Stauwehre unter der Brücke zeigen (Abb. 8).

Wenig später entschied man sich, auch das Frauentor noch stärker zu sichern. Dafür wurde auf der gegenüberliegenden Seite des Stadtgrabens eine halbkreisförmige Grabenerweiterung ausgehoben, die ebenfalls beidseitig mit Mauern eingefasst war. Die innere Mauer wurde bastionsartig ausgebaut, so dass eine Barbakane von 18 Meter Durchmesser entstand (Abb. 4; 10; 14). Sie sicherte als Brückenkopf den Zugang zum Frauentor. Der Erweiterungsgraben wiederum wurde mit einer Holzbrücke überspannt, die später mit einer zweiten steinernen Brücke ergänzt wurde. Die Ausgrabungen erfassten außerdem einen Teil des mittelalterlichen Frauenkirchhofes. Rund 800 Skelette wurden hier freigelegt, die dicht an dicht lagen, wobei jüngere Bestat-



Abb. 5. Fachwerkfundament und Gassenpflaster, 15. Jh.



Abb. 6. Gassenpflaster, 15. Jh.



Abb. 7. Steinkeller, 15. Jh.



Abb. 8. Durchlass und Überlauf eines Stauwehres unter der Frauentorbrücke.



Abb. 9. Frauentorbrücke.

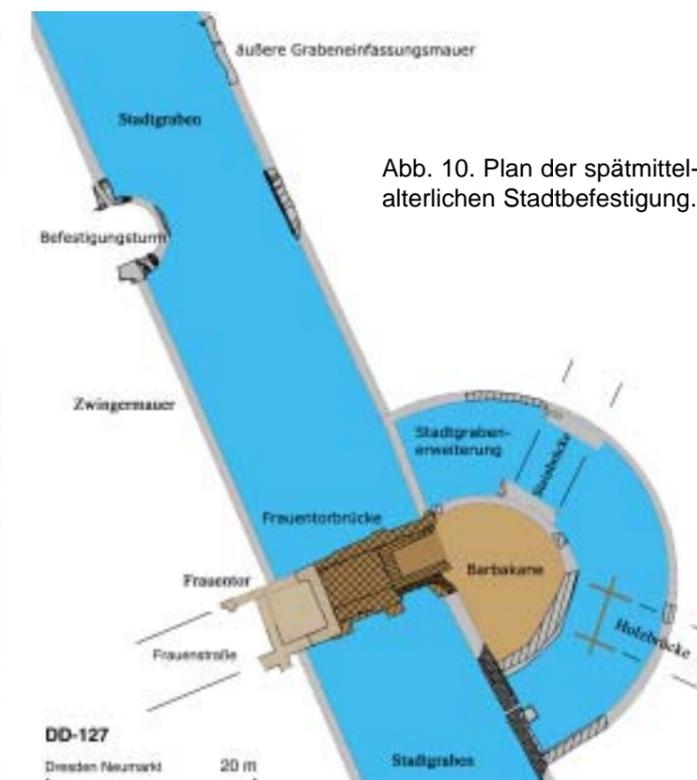


Abb. 10. Plan der spätmittelalterlichen Stadtbefestigung.

Grabungen am Dresdner Neumarkt (DD-127; DD130)

tungen die älteren oft störten. Kleinräumig waren auch hier sehr gute Erhaltungsbedingungen für Holz anzutreffen, so dass einige Särge geborgen werden konnten (Abb. 11). Auf den Bodenplatten zweier Särge waren sogar noch aufgemalte schwarze Kreuze zu erkennen – ein wohl einmaliger Befund (Abb. 12). Die Mehrzahl der Bestatteten war jedoch ohne Sarg begraben worden, vermutlich eingewickelt in ein Leinentuch. Häufig waren den Toten einfache hölzerne Kreuze mit ins Grab gegeben worden (Abb. 13).

Mit der Ummauerung der gesamten Frauenvorstadt in den 1520er Jahren wurde die eindrucksvolle Befestigung bereits wieder überflüssig. Um 1550 wurde sie geschleift und die Gräben aufgefüllt, der Neumarkt angelegt. Dabei wurde auch der Frauenkirchfriedhof verkleinert. Die Baufluchten und Straßenverläufe innerhalb der Frauenvorstadt wurden in dieser Zeit im Wesentlichen festgelegt und hatten bis 1945 Bestand.

Auf dem Marktplatz ließen sich für die frühe Neuzeit vor allem Infrastruktureinrichtungen wie steinerne Abwasserkanäle und drei Brunnen freilegen. Von letzteren trug einer die eingemeißelte Jahreszahl „1672“. Auch Holzwasserleitungen fanden sich in großer Zahl. Ferner waren verschiedene Marktpflaster noch vorhanden. Die Sandsteinquader-Fundamente der 1715/16 errichteten, 1760 zerstörten und bald danach abgebrochenen neuen Hauptwache konnten dokumentiert und eingemessen werden.

Im Quartier IV ist erst Ende des 16. Jahrhunderts eine Bebauung der Straßenfronten nachweisbar – die beiden mittelalterlichen Keller waren zu dieser Zeit bereits wieder komplett verfüllt und nicht mehr sichtbar. Vor allem auf den beiden benachbarten Grundstücken Neumarkt 8 (spätere Salomonis-Apotheke) und Landhausstraße 2 ließ sich ein für diese Zeit typisches Kellerschema erkennen (Abb. 17; 19–20). Direkt an der Vorderfront der Grundstücke, d.h. am Markt, bzw. an der Straße, wurde je ein doppelräumiger Keller mit parallel verlaufenden Tonnengewölben errichtet. In der Landhausstraße 2 führte auf der hinteren Seite eine Treppe in den Keller hinab, ein Abgang in ähnlicher Lage ist auch für den Vorgängerbau der Salomonis-Apotheke zu erschließen. Die Kellerwände wurden aus grob behauenen Sandsteinen errichtet, vor allem in der Landhausstraße 2 wurden zum Höhenausgleich Plänerplatten verwendet – eine Bautechnik spätmittelalterlichen Ursprungs. Die Keller waren mit Kiesel gepflastert, die teilweise vorhandenen Sandsteinplattenfußböden sind vermutlich jüngeren Datums.

Während der Keller in der Landhausstraße in seinen wesent-



Abb. 11. Sargbestattung mit Holzkreuz, spätmittelalterlich.



Abb. 12. Boden eines Sarges mit aufgemaltem Holzkreuz, spätmittelalterlich.

Abb. 13. Bestattung mit Holzkreuz, spätmittelalterlich.



Abb. 14. Blick von der Kuppel der Frauenkirche auf die Barbakane.

Abb. 15. Abwasserkanal, 15. Jh.

Abb. 16. Freilegung eines Steinkellers, 15. Jh.



Grabungen am Dresdner Neumarkt (DD-127; DD130)

lichen Bestandteilen bis 1945 unverändert blieb – auch die archiva-lisch überlieferte Zerstörung von 1760 ist hier nicht fassbar –, lassen sich am Neumarkt 8 mehrere Erweiterungen und Umbauten nachwei-sen. An das bestehende Vorderhaus wurde ein an der Landhausstraße gelegener Seitenflügel angesetzt. Gleichzeitig wurde im Hof in der von beiden Flügeln gebildeten Ecke ein runder Treppenturm erbaut, der das/die Obergeschoss(e) erschloss. Vermutlich in barocker Zeit wurde das Vorderhaus dann komplett umgebaut. Das vordere Ton-nengewölbe wurde herausgerissen und durch ein höher ansetzen-des, flacher gewölbtes Kreuzgratgewölbe aus Backstein ersetzt. Die westlichen Joche dieses Gewölbes wurden später ebenfalls beseitigt, um die Raumaufteilung zu verändern. Der so entstandene mittlere Raum wurde dann mit einer flachen Sandsteintonne überwölbt, wäh-rend der westliche Raum ein Backsteingewölbe bekam. Verändert wurde auch der Bereich des Kellerabganges, eine neue Treppe füh-ete von Treppenturm und Hof in den Keller hinein. Welche dieser Um-bauten mit der Rekonstruktion des Gebäudes nach dessen Zerstö-rung 1760 zusammenhängen, ist unklar.

Die erhaltenen Keller in der Landhausstraße 4 wurden wohl erst im 17. Jahrhundert errichtet. Das Grundriss-schema war dabei ähnlich wie bei den beiden vorgenannten Grundstücken, vorne ein querlie-gendes Tonnengewölbe über die gesamte Grundstücksbreite, dahin-ter zwei Räume, von denen der nördliche ebenfalls tonnengewölbt war. Der südliche enthielt einen umlaufenden Kellerabgang. In Land-hausstraße 2 und 4 wurden im 18./19. Jahrhundert Hinterhäuser er-richtet.

Im größeren Teil des Quartieres IV, dem Grundstück Neumarkt 9, war durch den Bau der Hauptpost im Jahre 1888 ältere Bausubstanz überwiegend zerstört worden. Disparate Fundamentmauern im Be-reich des Innenhofes der Post deuten jedoch auch hier auf eine Be-bauung seit (spätestens) um 1600, sowie intensive Bautätigkeit in den folgenden Jahrhunderten hin.

Das Landesamt für Archäologie dankt der Tiefgarage an der Frauen-kirche GmbH & Co. KG und der *Hotel de Saxe* an der Frauenkirche GmbH & Co. KG sowie den bauausführenden Firmen, insbesondere Walter-Bau, für die konstruktive und reibungsarme Zusammenarbeit. Das Arbeitsamt Dresden unterstützte die Grabung durch die Bewil-ligung einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme.

Jens Beutmann

© Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte

Zur Wetterwarte 7 01109 Dresden
Telefon: 0351 / 89 26 603 Email: Presse@archsax.smwk.sachsen.de
Fax: 0351 / 89 26 666 Internet: www.archsax.sachsen.de

Vervielfältigungen nach vorheriger Absprache mit dem LfA



Abb. 17. Landhausstr. 2, doppelräumiger Renaissance-Keller.



Abb. 18. Renaissance/Barock-Keller.

Abb. 19. Dreidimensionales CAD-Modell vom selben Standpunkt wie Abb. 17.

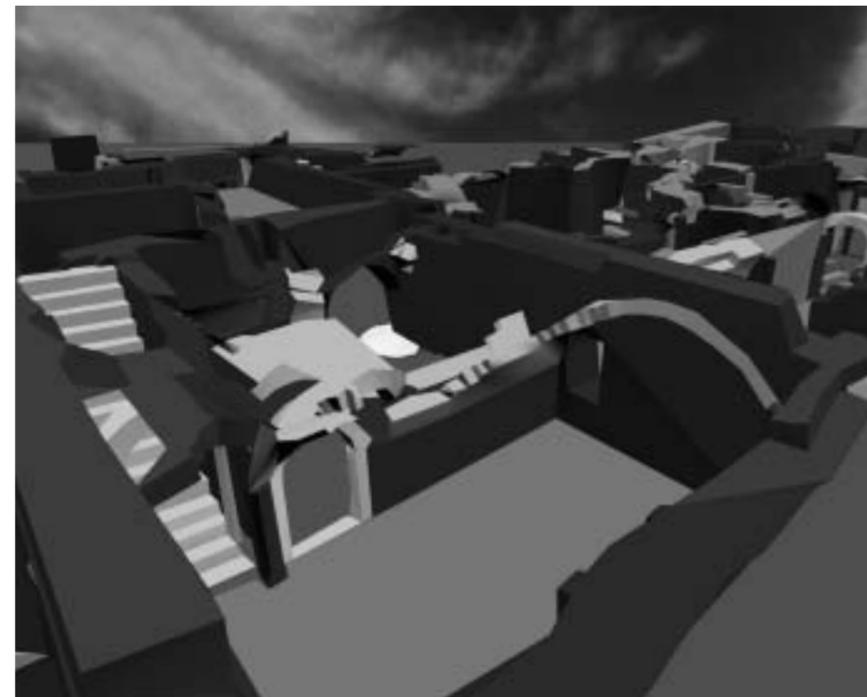


Abb. 20. Kellerdetail im CAD-Modell.

